

Er scheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Stadt, Nr. Markt Nr. 220, 3. St.  
Expedition:  
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal  
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-  
stempel jedes Mal 30 kr.

# TRIGLAV.

Abonnement für  **Triglav**  
ganzjährig 5 fl. 40 kr.  
halbjährig 2 " 50 "  
vierteljährig 1 " 25 "  
Durch die Post:  
ganzjährig 6 fl. 40 kr.  
halbjährig 3 " 20 "  
vierteljährig 1 " 70 "  
Einzeln Exemplare kosten 5 Kr.

## Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Madics.

I. Jahrgang.

Lai bach am 29. September 1865.

Nr. 78.

Bei Beginn des vierten Quartals unserer Zeitschrift.

### Pränumerationsbedingungen:

Unser Blatt kostet im Verlage abgeholt	ganzjährig	5 fl. — kr.
	halbjährig	2 " 50 "
	vierteljährig	1 " 25 "
Ins Haus gestellt	ganzjährig	5 " 60 "
	halbjährig	2 " 80 "
	vierteljährig	1 " 40 "
Durch die Post zugefendet	ganzjährig	6 " 40 "
	halbjährig	3 " 20 "
	vierteljährig	1 " 70 "

Wir ersuchen um die ganz ausführliche und leserliche Adresse, damit die Versendung pünktlich erfolge.

### Insertionsgebühren:

für die 2spaltige Zeile oder deren Raum für 1 Mal 6 kr.,  
2 Mal 8 "  
3 Mal 10 "

Insertionsstempel jedes Mal 30 kr.

## Der Minister- und System-Wechsel in Oesterreich.

### III.

So lautete die Sprache der ersten Periode. Die zweite zeichnete sich dadurch aus, daß die ministerielle Verwirklichungs-Theorie gänzlich verstummte, noch mehr die Drohung mit direkten Wahlen, und dafür die Thunlichkeit einer wesentlichen Aenderung der Februar-Verfassung in demonstrativer Weise betont wurde. Allerdings war von einer solchen „Reform“ oder „Revision“ schon vorher die Rede gewesen, aber in einem ganz andern Sinn, nämlich unter der Bedingung daß die Magyaren erst in den Reichsrath eintreten müßten, um hier ihre Anträge zu stellen und festzusetzen. Jetzt hingegen dachte man sich den Modus völlig anders. Herr von Schmerling sollte sich außerhalb des Reichsraths und ohne Initiative des Kaisers, wenn auch vielleicht unter Assistentz einer reichsräthlichen Deputation, mit der magharisch-liberalen Partei unter der Führung des Advokaten Deak und sofort mit der Mehrheit des ungarischen Landtags vereinbaren. Als Bindeglied und unfehlbares Annäherungsmittel wurde der beiderseitige Liberalismus hervorgehoben; zwei so eminent liberale Staatsmänner wie Schmerling und Deak, meinte man, sobald sie nur ganz unter sich wären, müßten unfraglich leicht Eins werden über die freiheitliche Constituirung Oesterreichs!

Es ist denn auch kein Zweifel, was dabei herausgekommen wäre: nämlich die parlamentarische Zweitheilung des Reichs an zwei nationale Suprematien; jenseits der Leitha der centralisirte Staat mit dem Parlament in Pest und mit der magharischen Hegemonie über die Kroaten, Slovenen, Rumänen, Sachsen, Serben zc.; diesseits der Leitha der centralisirte Staat mit dem Parlament in Wien und mit dem deutschen Supremat über die Tschechen, Polen, Ruthenen, Südslaven zc. Zwischen den deutschen und magharischen Liberalen wäre dann freilich Friede gemacht über den auseinander gerissenen Theilen des halbirten Reichs: aber der Kampf der unterdrückten Nationalitäten hüben und drüben würde von dem Augenblick an erst recht anheben, die Anarchie, der Racenkrieg, wovon oben die Rede war, wäre permanent. Es wäre die unheilvollste aller Lösungen, bei der Oesterreich nicht nur als Großmacht sofort, sondern bald auch als Monarchie zu existiren aufhören würde.

Aber es wäre doch jedenfalls ein Triumph des deutschen Liberalismus gewesen, freilich nicht der ganze Triumph, wie ihn die Februar-Verfassung beabsichtigte, aber um so gewisser der halbe. Die Suprematie des sogenannten deutschen Elements, d. h. der deutsch-liberalen Partei, könnte natürlich viel unbeschränkter wirken auf ihrem Terrain, wenn die Magyaren mit ihren Anzügen einmal definitiv draußen wären, und wenn der jetzige engere Reichsrath in Wien einerseits und der ungarische Reichstag andererseits sich in das Geschäft parlamentarischer Helotisirung der slavischen Diaspora brüderlich theilen könnten. Der Gedanke hat bei dem Schmerling'schen Anhang in letzter Zeit so viel verstoßenen Beifall gefunden, daß einem selbst der Zweifel aufsteigt, ob es denn dem Staatsminister mit seiner Verfassung von Anfang an voller Ernst gewesen sei.

Bekanntlich war nicht er ihr intellektueller Urheber, sondern der im März 1862 verstorbene Rath Perthaler war es. Auch wurde nicht er als der eigentliche geistige Chef der deutsch-centralistischen Partei angesehen, sondern der Staatsraths-Präsident Baron von Lichtenfels, ein alter Josephiner vom reinsten Wasser und von so großem Einfluß, daß man den Minister als seinen Protegirten betrachtete. Mit Recht wurde es daher als ein bedeutsames Symptom erkannt, als Lichtenfels, unmittelbar vor dem Rücktritt der Minister und nach einer ärgerlichen Scene im Herrenhaus, sein Amt niederlegte; die Ratte verließ das sinkende Schiff. Vielleicht ist Lichtenfels viel mehr als Schmerling selbst noch fortwährend der Protektor der Februar-Verfassung in ihrer ursprünglichen Bedeutung gewesen. Gewiß ist soviel, daß der Minister seine Verfassung anfänglich keineswegs als einen feindlichen Akt gegen den Magharismus verstand. Ganz im Gegentheil betrachtete er dieselbe als eine wichtige und unfehlbar gewinnende Concession an die liberale Partei Ungarns. In diesem

Sinne hatte er, wie die Schrift „Drei Jahre Verfassungstreit von einem Ungar“, vom November v. Js., erzählt, vorher eifrig mit Graf Szecsen und Baron Bah unterhandelt; er galt damals als ein hervorragender Freund der magharischen Rechtsanschauung und keineswegs als ihr Gegner, wie Lichtenfels es war und schon im „verstärkten Reichsrath“ sich gezeigt hatte.

Diese Rechtsanschauung der Ungarn hatte sich nun im Laufe der Jahre in der Art consolidirt, daß die Partei der Altconservativen wie der conservativ Liberalen (Szecsen und Bah) in Ungarn eigentlich gar nicht mehr existirt. Sie alle sind sich untreu geworden und zu dem Liberalismus Deaks übergegangen, der durch nichts Anderes zu befriedigen ist als durch die Wiederkehr des Dualismus und der Personalunion. Ungarn getrennt von der übrigen Monarchie, mit eigenem Ministerium und Parlament, in einer staatlichen Centralisation, welcher der gemeinsame Herrscher dann auch noch die partes annexae, nämlich Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen zu unterwerfen und einzuverleiben hätte: das wäre die unerläßliche Bedingung des Ausgleichs. In einer parallelen Verfassung der übrigen Länder des Reichs, nämlich in der parlamentarischen Centralisation unter der deutschen Suprematie, würden dann die Magyaren nur die sichere Stütze und Kräftigung ihrer eigenen nationalen Suprematie erblicken.

Herr von Schmerling aber, wenn er und soweit er auf diese Ideen eingegangen ist, hatte hiesir noch einen besonders dringenden Grund, dessen nähere Betrachtung erst das volle Licht auf die Spannungen der Gegenwart wirft. Ich meine das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland, mit Einem Wort die deutsche Frage, die zu den österreichischen Verfassungsfragen in innigerer Beziehung und Wechselwirkung steht, als man leider nur allzu oft verstanden hat. (Fortsetzung folgt.)

## Ein Vorschlag zur Verbesserung der Musikzustände unseres Vaterlandes.

—a. Ihr geschätztes Journal bringt fortwährend Artikel, die die verschiedenen Mängel unserer Heimat besprechen und zugleich Rathschläge erteilen, wie selbe beseitigt werden könnten; es möge mir daher erlaubt sein, daß auch ich die Aufmerksamkeit der verehrten Leser und Leserinnen des „Triglav“ auf ein Gebiet lenke, welches hierlands, leider Gott, sehr stiefmütterlich behandelt wird, und dieses Gebiet ist die Tonkunst!

Wie? die Musik wird in Krain zu wenig gepflegt? wird mancher verwundert ausrufen, das ist ja nicht möglich, wie könnte man denn in allen Straßen und Gassen so viel Klavierspiel vernehmen, wie könnte man so viele Konzerte geben, wenn die Musik bei uns schwach gepflegt würde?! Und dennoch! Es ist sehr schlecht bestellt mit der Musik in Krain; denn was tugen uns die vielen Klavierspieler, die förmlich eine Landplage geworden sind, wenn sie dem Volke im Großen nichts nützen, da sie nur um theueres Geld ihre Kenntnisse mittheilen; was nützen uns die vielen Konzerte, wenn in denselben meist fremde, bezahlte Kräfte (mit Ausnahme der Gesangsproduktionen) mitwirken. Im Abgange heimischer Kräfte fühlen wir eben, wie wenig gedeihliche Pflege die Musik in unserer Heimat findet. Aber — erwidert man wieder — wir haben ja doch unsere öffentliche Musikschule, wir haben in der Citavnica und beim philharmonischen Vereine Gesangsschulen, ist denn das gar nichts? Ja, es ist etwas, doch für das ganze Land soviel als nichts. — Die öffentliche Musikschule besitzt zwar zwei tüchtige Musiklehrer, wird aber von so viel Schülern besucht, daß, wenn die Lehrer sonst nichts als den ganzen Tag nur mit diesen Schülern beschäftigt wären, dennoch sehr wenige etwas Gebiegenes leisten könnten, denn Musik kann nicht mit dem Stöße eingebläut werden, wie das ABC und die vier Rechnungsarten, Musik muß mit Geduld und Ausdauer dem Schüler beigebracht werden; man mag den Schüler prügeln, wie man will, das Treffen beim Gesange wird man ihm nie einbläuen, dies muß mit Muße so lange geübt werden, bis der Schüler so zu sagen von selbst darauf kommt. Um nun in dieser Anstalt etwas Ersprießliches erreichen zu können, bedarf es dringend einer Vermehrung der Lehr-

kräfte\*). — Was die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft anbelangt, müssen wir dieselbe als eine sehr zweckmäßige, jedoch nur für deutsch gebildete Kinder eingerichtete, mit guten der Landessprache ganz unkundigen Lehrkräften besetzte Anstalt bezeichnen, die aber dem Allgemeinen durchaus nicht entspricht, da nur Kinder von Mitgliedern gegen Ertrag eines monatlichen Beitrages, oder solche, die sich verpflichten, nach Erlernung des Gesanges dem Männerchore beizutreten — an ihr Theil nehmen können. Und nun die Musikschule der Citavnica —; dieser sind derartig die Thore verrammelt, daß sie trotz der gebiegenen Lehrkräfte nicht das leisten kann, was sie könnte, wenn man ihr (vielmehr der studierenden Jugend!) freies Feld lassen würde. Hiemit sind wir fertig mit unseren Musikschulen, und wollen noch erwähnen, daß in den Instituten des Fräulein Leopoldine Petrič, des Herrn Ferd. Mahr und des Herrn A. Waldherr zwar auch Musik gelehrt wird, welche Institute aber nur Kinder bemittelter Eltern besuchen können, daher kein Hort für allgemeine Musikbildung des Volkes sind.

Aus den vorangegebenen Daten ersieht Jedermann, daß unserem Lande ein Mittel Noth thut, welches uns die Bildung der Tonkunst im Volke ermöglicht.

Nun, ich wage es, ein derartiges Mittel vorzuschlagen.

Was die Cechen im Norden, das könnten wir Slovenen im Süden sein, nämlich die Tonangeber des Südens; denn wir sind unter allen südslavischen Stämmen das am meisten musikalisch begabte Volk, in welchem sich prachtvolle Stimmittel vorfinden, so daß es mit wenig Mühe und Kosten zu einem rein musikalischen gebildet werden könnte.

Wo sollen wir aber den Anfang machen? Diese Frage ist bald beantwortet: dort, von wo aus die geistige Bildung des Menschen überhaupt ausgeht, jene geheiligten Räume sind es, die zuvörderst einer Verbesserung der Musikzustände bedürfen; ich meine damit unsere Gotteshäuser und Volksschulen! — Krain besitzt, wie nicht bald ein Land, eine Menge schöner Gottestempel, die alle schönen Künste in sich bergen, nur eine ist vergessen und wird schwer vernichtet, da sie wirklich die Beförderin der Andacht ist — und dies ist die Musik. Was helfen uns prachtvolle Altäre, schöne Schnitzereien, wohlklingende Glocken, ja, was helfen uns treffliche Orgeln allein, wenn es an Musikern gebricht, die den Gottesdienst durch feierliche Kirchengesänge verherrlichen würden, statt denen nicht selten ein ohrenbeleidigendes Geschrei den frommen Väter in seiner Andacht stört; es wäre besser, gar keine Musik, als eine solche, der Kirche unwürdige Puscherei! Ich betone daher insbesondere, man möge darauf hinarbeiten, daß die Musik in Kirche und Schule in nächster Zukunft eine würdigere Pflege finde, denn nur dann ist es möglich, die edle Tonkunst dem Volke zugänglich zu machen.

Es wäre nun darauf das vorzüglichste Augenmerk zu richten, daß unsere Schullehrer eine tüchtige Ausbildung in der Musik erhielten, damit sie die gewonnenen Kenntnisse weiter im Lande verbreiten könnten.

Hiezu fehlt es aber vor Allem an aufmunternder Unterstützung. Um nun dies theilweise zu ermöglichen, wäre eine Stiftung zu gründen, aus deren Interessen jährlich Prämien für fleißige Pfleger der Tonkunst im Lande zur Vertheilung kommen müßten und welche Stiftung zu Ehren unserer leider zu früh verstorbenen Tonkünstler Mihar und Mašek etwa den Namen Mihar=Mašek=Stiftung zu führen hätte!

Indem ich diesen meinen Vorschlag der Öffentlichkeit übergebe, ersuche ich alle Musikfreunde, durch unsere Journale ihre Meinung auszusprechen, damit wir dann vereint rasch an's Werk gehen können!

## Politische Revue.

Dem „Mémorial diplomatique“ zufolge, stammt das Manifest vom Grafen Belcredi. Der Staatsminister wurde mit der Ausarbeitung desselben vom Kaiser selbst betraut, als derselbe nach Ischl reiste. Als der Kaiser zurückgekehrt war, wurde ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers abgehalten, in welchem sämmtliche Minister einstimmig die Arbeit des Staatsministers acceptirten, weshalb das Manifest gewissermaßen als Programm der Regierung angesehen werden dürfte.

Das Manifest findet in Frankreich und England von Seite der Presse eine sehr günstige Beurtheilung. Die „Patrie“ spricht sich in einem besondern Artikel über die neue staatsrechtliche Wandlung in Oesterreich dahin aus, dieselbe sei weder mit den allgemeinen liberalen Prinzipien, noch mit den constitutionellen Rechten Oesterreichs im Widerspruch.

Auch die englischen Journale beurtheilen es sehr günstig. Die liberalgesinnten „Daily N.“ sagen: „Das Manifest bezeichnet eine Epoche in der Geschichte des österreichischen Kaiserreichs und Ungarns, eine Epoche höherer politischer Civilisation, vernünftiger constitutioneller Entwicklung, der Einheit in der Verschiedenheit, der Freiheit und des Selbstregiments für das Einzelne und für das Ganze zusammen und ist gleicher Weise das kaiserliche Manifest einer der merkwürdigsten Staatsakte, die jemals vom Kaiser unterzeichnet worden sind. Es spricht zu emphatisch von einer freien und offenen Politik, von der Beobachtung legitimer Rechte, von gegenseitiger Verständigung, als daß ein Zweifel aufkommen könnte, daß dem vernünftigen Geiste, der es durchweht, auch hochherzig entsprochen werden wird.“ Auch „Globe“ beurtheilt den Freimuth günstig, welcher das Altentstück des Kaisers durchweht, der damit beweise, daß sein Geist auf der Höhe der Zeit stehe.

Die deutschen Stimmen über das Manifest sind — wie natürlich — noch sehr getheilt. Während die Organe der mittel- und süddeutschen Presse, welche nicht im Dienste des Nationalvereines stehen, sich wohlwollend äußern, und die föderativen Ideen, die im Manifeste zum Siege gekommen, als die einzig mögliche Grundlage „zu Erreichung inneren Friedens und äußerer Machtstellung“ für Staaten anerkennen, „welche so reich an politischer Mannigfaltigkeit und an individuellem Völkerleben seien, wie Oesterreich und Deutschland“, schreibt die „Bölnische Zeitung“: das Manifest bedeute einfach die Aufhebung, das Ende der österreichischen

Verfassung und der Reichsrath sei nie und nimmer aus andern Gründen und zu andern Behufe einberufen worden, als um der Regierung Anleihen zu verschaffen. — Was den Punkt des Verfassungsfortlebens betrifft, darf wohl die „Preussische“ ja nicht dide thun.

Die „Presse“ schreibt: Auch in Preußen sind bekanntlich, und zwar seit Jahren, die wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte des Landes, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch faktisch suspendirt, und es scheint, daß dieser Zustand nicht so bald ein Ende nehmen werde. — Desgleichen läuft Hannover unzweifelhaft in den Hafen der vollen Reaktion ein. Ein Ministerium Borries-Wermuth ist in vollem Anzuge.

Baron Eötvös im „Hétilap“ schreibt: Nie habe ein kaiserliches Wort in Ungarn solche Wirkung wie das Manifest gemacht. Aber nicht Siegestrunkenheit, sondern das erhebende Gefühl einer großen Aufgabe beherrsche die Gemüther. Das Schicksal des Vaterlandes und der Monarchie ist, heißt es weiter, in unsere Hände gelegt. Der Monarch wird sich nicht täuschen. Die Schlichtung gemeinsamer Angelegenheiten sei kein Kampf, wo Einer siegt, der Andere unterliegt; eine wahre Lösung sei nur denkbar, wenn Keiner unterliegt. „Unserer Aufgabe, unseren Grundgesetzen getreu, haben wir innerhalb der Grenzen derselben Alles aufzubieten, um die Reichsmachtstellung zu festigen, die auch unsere Stellung garantirt.“ Nach dem Worte des Monarchen sei je früher desto besser allen Völkern wahre Verfassungsfreiheit zu verschaffen.

Die Grazer „Tagespost“ bringt einen Leitartikel über den Frankfurter Abgeordnetentag, in welchem sie auf das klägliche Bild hinweist, das Deutschland in diesem Augenblicke durch seine innere Zerfahrenheit und Ohnmacht liefert, und sie kann es den fremden Nationen nicht verargen, wenn sie den Deutschen in seinen Bestrebungen nach einem einheitlichen Verbands nur geringschätzend behandeln. Sie weist auf die schleswig-holsteinische Sache hin und fragt: Was kann unter solchen Umständen der deutsche Abgeordnetentag in Frankfurt erzwecken? Den Meinungs-austausch einer Minorität des deutschen Volkes, Entschuldigungen von der einen, Proteste von der andern Seite und schließlich die Constatirung der alten und ewig neuen Geschichte von der deutschen Einheit, für die man so viel und schön gesungen, für die man sich die Arme an den Barren wund gerungen und die Füße müde gesprungen und für die man sogar in's Schwarze geschossen, ohne etwas mehr als einen Pokal erobert zu haben, und die noch immer ein Traumbild in nebelhafter Ferne geblieben.

Se. Majestät der Kaiser soll, dem „Frdbl.“ zufolge, gesonnen sein, gleich den ungarischen Instituten auch dem czechischen National-Theater in Prag eine erhebliche Subventions-Summe zufließen zu lassen.

Der Prozeß der „Neuen freien Presse“ wurde am 26. d. M. verhandelt. Redakteur Lecher wurde der Uebertretung nach Paragraph 305 des St.-G. schuldig erkannt und zu achtägigem Hausarreste verurtheilt; ferner wurde ein Cautionsverlust von sechzig Gulden und das Verbot der Verbreitung des incriminirten Artikels verhängt. Lecher hat die Berufung angemeldet.

Die „General-Correspondenz“ dementirt die in einigen Blättern gebrachten Mittheilungen über einen angeblich an die kaiserliche Regierung gerichteten Vorschlag Preußens zu einer gemeinschaftlichen Entgegnung auf die Rundschreiben, welche jüngst von den Cabineten zu Paris und London an ihre diplomatischen Vertreter aus Anlaß der Convention von Gastein ergangen sein sollen. Sie vernimmt aus sicherer Quelle, daß jene Mittheilungen jeder Begründung ermangeln, so wie ihr auch auf das Bestimmteste versichert wird, daß weder die französische noch die englische Regierung, sei es im amtlichen, sei es im außeramtlichen Wege, irgend welche Eröffnung im Sinne der erwähnten Rundschreiben an das k. k. Cabinet hat gelangen lassen, daher für letzteres ein Anlaß zu Gegenbemerkungen nicht vorliegt.

Ueber die Note des „Moniteur“, die in lakonischen scharfen Worten den Blättern, welche Veränderungen in den Regierungskreisen und liberale Reformen für den 14. des nächsten Monats verkündeten, ein rückhaltloses Dementi gibt, sprechen sich die Pariser Abendblätter nicht sehr eingehend aus. „La France“ meint, es bedürfe zur Entwicklung der öffentlichen Freiheiten und zur Krönung des Gebäudes keiner Umwandlung der kaiserlichen Politik, denn diese sei wesentlich fortschrittlich. Es handle sich für sie nur darum, auf der seitherigen Bahn weiter zu gehen, nicht eine andere einzuschlagen. Die „Presse“ hält Reformen für unausbleiblich und begreift nicht, wie man es als Böswilligkeit ansehen könne, daß die Journale die Hoffnung aussprachen, die Regierung werde in der nächsten Zeit schon die Freiheiten der Nation erweitern. Das „Avenir national“ hat keine Concessionen erwartet; es fühlt sich auch deshalb durch die „Moniteur“-Note nicht berührt.

Berichte der „Independance“ aus England melden, daß die Verhaftungen von Affilirten der Fenier in Irland, Manchester, Sheffield, Liverpool fort dauern.

## Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 23. September. — Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. G. H. Costa; anwesend 21 Gemeinderäthe.)

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt worden, theilt der Herr Bürgermeister mit: 1. daß dem vom Herrn Dezman in der letzten Sitzung gerügten Uebelstande durch Pflasterung des diesfälligen Gäßchens abgeholfen wird, und 2. daß das Brückenprojekt der Gewerkschaft Hof in den ersten Tagen des Monats Oktober einlangt; dann las derselbe das Daneschreiben des Kinderhospital-Comités für die hochherzige Spende des Gemeinderathes vor.

Herr Dr. Schöppel, als Referent der Finanzsektion, trägt es vor, wie man sich nicht verhehlen könne, daß zur Bestreitung der bedeutenden Ausgaben, die in der nächsten Zeit die Commune treffen werden, neue Einnahmsquellen dringend nothwendig sind. Deshalb ist die Finanzsektion dem an sie geleiteten Antrage des Magistrats auf Einführung eines Bier-ausschlages und von Zinskreuzern beigetreten, nur mit der Abänderung, daß auch Zinsbeträge von 50 fl. bis 100 fl. einem Zinskreuzer unterworfen werden sollen. Er stellt sonach im Namen der Finanzsektion den Antrag: 1. vom 1. Januar 1866 an sollen die Hauszinsen von 50 fl. bis 100 fl. mit einer Umlage von 1 kr., von 100 fl. weiters aber mit einer städti-

\*) Bei Besetzung von Musiklehrerstellen sollte man auch — nebenbei bemerkt — besonders auf Kenntniß der slovenischen oder mindestens einer andern slavischen Sprache Rücksicht nehmen.

sehen Umlage von 2 kr. per Gulden, 2. von derselben Zeit an soll jeder Eimer in der Stadt Laibach consumirten Bieres mit einer Umlage von 40 kr. belegt werden, und 3. der Magistrat solle ermächtigt werden, nach §. 68 der Gemeindeordnung das diesfällige Landesgesetz zu erwirken.

Gemeinderath Auer findet, daß durch Einführung des Bierzuschlages das Bier im Verhältnisse zum Weine zu hoch besteuert wird. Er wolle die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen andern Punkt lenken. Schon seit dem Jahr 1835 leistet das hohe Aerar der Stadt für die Verzehrungssteuer immer das gleiche Aversum von 50,000 fl., trotzdem, daß die Consumtion zu jener Zeit kaum  $\frac{1}{3}$  der jetzigen betrug. Statt nun Gegenstände zu besteuern, die eine höhere Besteuerung nicht ertragen, solle man vielmehr für die Erhöhung dieses Aversums Sorge tragen.

Vicebürgermeister Dr. Supan ist im Prinzipie für Einführung beider Umlagen, da die Gemeinde wirklich mit den jetzigen Mitteln nicht ausreichen kann. Die Erhöhung des Aversums wäre wohl wünschenswerth, aber selbst, wenn man einen Erfolg erzielen könnte, müßte man noch drei Jahre warten, was man eben nicht kann. Wird feinerzeit eine Erhöhung erzielt, so kann man ja die Umlagen ablassen, aber auf's Ungewisse kann man nicht bauen. Die Besteuerung des Bieres findet er umsomehr gerecht, da dadurch das Gleichgewicht zwischen Bier und Wein, welcher letzterer feinerzeit zu Gunsten des Grundentlastungsfondes mit einer Umlage belegt wurde, wieder hergestellt wird. Bei den Zinskreuzern findet er die Modalitäten nicht genau bestimmt, unter welchen sie eingehoben werden, daher stellt er den Antrag: den Akt an die Finanzsektion zurückzuleiten, damit selbe die Einhebungsmodalitäten ganz genau feststelle.

Referent Dr. Schöppel ist zwar überzeugt, daß die Einführung der Steuer ein Uebel ist, jedoch ein nothwendiges. Neue Einnahmequellen müssen gefunden werden. Die Bierconsumtion wird darunter nicht leiden, denn man hat ja die Erfahrung, daß der Verbrauch bei geringer Steuer ein geringer war, und jetzt trotz der erhöhten Steuer wachse. Eine Erhöhung des Aversums wäre vergebens zu erwarten. Die Feststellung der Modalitäten ist Gegenstand der Durchführungsverordnung. Er empfiehlt sonach die Annahme der Anträge.

Nachdem der Antrag des Herrn Dr. Supan abgelehnt wird, werden nun die Anträge der Finanzsektion mit einer Majorität von 19 gegen zwei Stimmen angenommen.

Ebenso wird der Antrag der Finanzsektion um Ertheilung einer Remuneration von 30 fl. an einen Marktaufscher angenommen.

In das Comité zur Errichtung einer Gewerbeschule wird über Antrag des Herrn Referenten der Schulsektion Professor Poklukar Herr Dr. Mitteis gewählt.

Die Anträge des Herrn Referenten der Bauktion Stebry: 1. der Bau des Canals in der Polana-Vorstadt im reduzirten Kostenüberschlage von 3217 fl. 75 kr. sei im Lizitationswege zu überlassen; 2. die Rechnung über die Schläuche bei der Feuerpompwache sei zu genehmigen und der verdiente Betrag zur Auszahlung anzuweisen; 3. die Rechnung über das gelieferte Bauholz sei zu genehmigen und der entfallende Betrag zur Auszahlung anzuweisen; endlich 4. die Conservationsbauten im Rathhause im angeführten Kostenüberschlage sind nach den angeführten Modalitäten auszuführen — werden nach Ablehnung eines zum letztern Punkte vom Herrn Dr. Drel vorgebrachten Antrages mit großer Majorität angenommen.

In Gleichem werden die vom Herrn Schriftführer in Abwesenheit des diesfälligen Referenten vorgelesenen Anträge zur Genehmigung der ausgeführten Pflasterarbeiten und Zahlungsanweisung der verdienten Beträge, dann der vom Herrn Bürgermeister gestellte Antrag, die Straßengraben an der Sonegger-Straße zu vertiefen, angenommen, und damit die Sitzung geschlossen.

## Correspondenzen.

Von der Save, 26. September. (Vega-Feier). Verlassen haben uns unsre lieben Gäste, und ich beeile mich Ihnen diesen Bericht für Ihr geschätztes Blatt nachzusenden. Nicht ohne eine gewisse Furcht sahen wir dem heutigen Tage entgegen, welcher in allen Zeitungen angekündigt war, und für den hier doch keinerlei besondere Vorbereitungen getroffen wurden. Aber die anwesenden Patrioten haben Ordnung und Bedeutung in das Fest gebracht und daselbe zu einem wahren Nationalfeste geschaffen. — Um 9 Uhr brachte Vega's noch lebender Anverwandter unter Begleitung einer ländlichen Musik und einer großen Volksmenge die in Hof gegoffenen Erinnerungstafeln zur Filialkirche h. Kreuz, welche auf einem ziemlich hohen Berge gelegen, ringsum von noch höheren Bergen umgeben, eine äußerst romantische Lage hat, und nur von einem Punkte aus eine freie Fernsicht längs der prächtigen Save und selbst bis nach Laibach bietet. In der kleinen aber netten Kirche, vor derselben und ringsherum am Bergebrücken waren da ein Paar Tausend Menschen versammelt, meist Landleute aus der Pfarre Moräutsch, und nur etwa ein halbes Hundert Geistliche und Städter, darunter die Abgeordneten Dr. Bleiweis, Dr. Toman, Dr. Costa und Svetec. Nunmehr begann eine feierliche vom Abgeordneten und Dechant Toman celebrirte h. Messe mit Gesang und Musik, während welcher — gerade wie sonst die Predigt sich einreißt — Herr Dechant Toman in einer kurzen aber gediegenen Ansprache die Bedeutung des heutigen Festes beleuchtete, einen kurzen Abriss von Vega's Leben mittheilte und die Verdienste desselben als Bürger und Christ mit einzelnen Zügen beleuchtete. Hierauf wurde im festlichen Zuge die Tafel nach Zagorica getragen, wo das Geburtshaus Vega's mit Blumen und dgl. geschmückt war. Die improvisirte Rednerbühne bestieg zuerst Dr. Bleiweis, welcher anknüpfend an die Ansprache des Dechantes Toman, die Auszeichnung betonte, daß aus solch' kleiner Hütte ein Mann hervorgegangen, der als Krieger Oesterreich Siege ersochten und sich die höchste militärische Anerkennung, das Theresienkreuz, erworben habe — und der als Gelehrter zu unsterblichem Weltruhme gelangt sei. Der Redner bemerkte, die kleine Denktafel, welche, den Namen, das Geburts- und Todesjahr Vega's enthaltend, das Haus nunmehr schmücken werde, sei nur der Vorläufer eines größern Monuments, welches ihrem berühmten Landsmanne zu setzen eine Pflicht der Nation sei, die sie auch gewiß

erfüllen werde. Der Redner schloß mit einem Slava auf Vega's Andenken, das tausendfachen Wiederhall fand. — Hierauf folgte Dr. Lovro Toman, der das Erwachen und die geistigen Fortschritte der slovenischen Nation beleuchtete, die Nothwendigkeit der Volksbildung hervorhob, und mit einem lebhaft und freudig aufgenommenen Slava auf die Muttersprache, die Heimat und unsere Nation schloß. — Herr Cajetan Hueber, der dritte Redner, kehrte wieder zu Vega zurück — und gab, oft unterbrochen von Beifallszurufen, einzelne Charakterzüge desselben, zum Theil in trefflich improvisirten Reimsprüchen, zum Besten. Unter Andern gedachte er der von Vega selbst bestätigten Thatsache, daß er eines seiner vorzüglichsten Werke vor den Mauern von Saarlouis mitten unter Kanonendonner beendet, und so habe ein Slovener den Römer besiegt, dessen Spruch bekanntlich lautet: „inter arma silent musae“. Er gab ferner bekant, daß er seit 20 Jahren im Besitze einer Truhe sei, die zuverlässig Vega's Eigenthum und von ihm benützt war, und die er heute der Nation verehere und zu diesem Ende dem historischen Vereine senden werde. Zum Symbol dessen übergab er den Schlüssel dazu dem anwesenden Direktions-Mitgliede des genannten Vereins, Bürgermeister Dr. Costa. — Nachdem noch Dechant Toman ein „Slava“ dem Kaiser ausgerufen hatte, das begeistertsten Anklang fand, wurde die Volkshymne gespielt und gesungen, und damit diese schöne Feier, die den Bewohnern der Pfarre Moräutsch gewiß lange in der Erinnerung bleiben wird, beendet. —

## lokales und Provinziales.

Die „Laibacher Zeitung“ vom 27. l. M. veröffentlicht an erster Stelle das kaiserliche Manifest in der Landessprache. Es freut uns diese Verfügung um so mehr, da dadurch die Wichtigkeit dieses erhabenen Actes neuerlich anerkannt und zur praktischen Ausführung des Princips der Gleichberechtigung ein Anfang gemacht wird.

— (Južni Sokol und die Marburger Slomšek-Feier.) Es gab in Laibach kaum je einen Verein, der sich einer größern Popularität in unsern slovenischen Landen erfreuen würde, als es der Laibacher Turnverein „Južni sokol“ ist. Wir haben einen neuerlichen Beweis hiesfür an der Slomšek-Feier in Marburg zu registriren. Der freundlichen Einladung zu Folge versammelten sich Samstag Abends den 23. über 50 Sokolci und fuhrn wohlgenuth gegen Marburg. Dort angelangt wurden sie von dem Vorstande der Citavnica Herrn Dr. Srncac mit kräftigen, begeistertsten Worten empfangen, welche Dr. Zupanec als Vereins-Vize-Vorstand des Sokol erwiederte. In beide Reden stimmten die anwesenden Marburger Slovenen, auch mehrere Croaten waren unter ihnen, mit Zivios und Na zdravje ein. Hierauf trat eine Deputation des deutschen Turnvereins in Marburg vor, und sprach ihr Vorstand Herr Professor Rieck freundliche Worte der Begrüßung. Der Sekretär der Sokolci antwortete mit Handschlag und Na zdravje, in welches alle Sokolci freudig einstimmten, kurz, der freundschaftliche Bund unter den Turnern war besiegelt, um nicht wieder getrennt zu werden. Mit Musik begleitet marschirte man weiter in das Lokale der Citavnica, wo die Fahne aufbewahrt wurde, und man den Sokolci ein sehr feines Frühstück servirte. Man war ganz fröhlicher Laune, Toaste und Gesänge wechselten mit einander, und so gieng es fort bis 9 Uhr, um welche Stunde man sich zur h. Messe in die Kirche St. Barbara begab. Am Heimwege besuchte die Gesellschaft den Friedhof und sangen die Sokolci dem Andenken Slomšek's ein Grablied. Nach der h. Messe war die freie Zeit der Beschäftigung der prachtvollen Umgebung Marburgs gewidmet. Um 1 Uhr Nachmittags war gemeinschaftliches Mahl im Mohori'schen Garten, wo sich die anwesenden Repräsentanten aller slavischen Stämme gegenseitig in schwungvollen Reden begrüßten. Besonders war es die Rede des bekanntesten kroat. Patrioten Dr. Suhaj, welche unendlichen Jubel hervorrief. Am Nachmittag wurde die landwirthschaftliche Ausstellung besucht, wobei die Erzeugnisse der schönen Steiermark nicht genug bewundert werden konnten. Um 5 Uhr war gemeinschaftliches Klarturnen in der Turnhalle. Die wahrhaft meisterhaften Leistungen der dortigen Turner (deutscher und slovenischer Nationalität) und der Sokolci fanden reichlichen Beifall, und schließlich producirte sich der Sokol F. Vidic in Kraftübungen unter großem Applaus. Um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr begann die große Beseda. Zum Eingange sprach Dr. Srncac in warmen Worten unsers unsterblichen Patrioten, Bischof Slomšek's gedenkend und wurde demselben ein dreifaches stürmisches Slava von der anwesenden Menge, es mögen an 800 versammelt gewesen sein, zugerufen. Hierauf folgten die Gruppen der Sokolci unter Leitung des Gruppen-Meisters F. Vidic in bekanteter ausgezeichnete Weise. Eine jede Vorstellung wurde mit wahrhaftem Jubel begleitet. Schließlich überreichte der Citavnica-Präsident den scheidenden Sokolci ein Etui, die Porträts der hervorragenden Marburger Slovenen, worauf die Beseda ihren weitem Verlauf nahm.

Wir können nicht umhin, hier nochmals zu betonen, daß sich die Sokolci mit den Turnern in Marburg den ganzen Tag hindurch in echt brüderlicher Weise ergiengen. Hier drängte sich uns die Frage auf, welcher böse Geist mag wohl in Laibach jene (geborenen) Slovenen besessen haben, welche vor 3 Jahren in einer freilich von ihnen selbst gewählten Gesellschaft öffentlich erklärt haben, sie können mit allen ihren Landsleuten nicht in einem Turnverein verbleiben? Die Ursache liegt wohl nicht im Na zdravje und gut Heil, sondern sicherlich nur darin, daß die Sokolci stolz auf ihr Vaterland sind, und daß sie sich zur Ehre rechnen, Slaven zu heißen, oder wenigstens den Slovenen freundlich zu sein.

Nach Erschöpfung des Programms bestieg unter allgemeiner Spannung Hr. Dr. Razlag die Tribüne und wurde bei seinem Erscheinen mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Im Beginn seiner Rede zeichnete er in großen Zügen die traurigen politischen Verhältnisse der letzten fünf Jahre und fuhr beiläufig so fort: Es war eine Zeit der Bedrängniß, welche mit dem kaiserlichen Manifeste vom 20. d. M. ein Ende fand. Das feierliche Wort des Monarchen löste den Bann und eine erfreuliche Zukunft winkt uns freundlich entgegen, um neu zu besiegeln den alterwürdigen Bund zwischen der Krone und unserm in der Treue bewährten Volke. Es wurde der Grundsatz der Selbstbestimmung ausgesprochen, welchen alle wahren Vaterlandsfreunde freudig begrüßen, weil sie in sich und

(Aus dem Amtsblatte.)

in den verschiedenen Brudervölkern des weiten östereichischen Vaterlandes die Kraft fühlen, denselben in Ausführung zu bringen. Alle Völker Oesterreichs, welche sich gegenseitige Achtung nicht versagen, werden, da sie ja noch genug Raum für ihre Thätigkeit im geistigen und im materiellen Gebiete haben, freudig mitwirken zur Verförperung der Idee, das Staatswohl mit den historischen Ansprüchen und den Bedürfnissen der verschiedenen Völker Oesterreichs in Einklang zu bringen.

Hiebei waren auch zugegen die Herren Landtagsabgeordneten Herrmann, Dr. Bleimeiß, Dr. Costa, Dr. Loman, Svetec, aus Kärnten Herr Einspieler und andere Patrioten aus den slovenischen Ländergebieten.

Die Dankadresse, welche der Laibacher Turnverein „Južni sokol“ den wackern Bewohnern von Neustadt für die überaus freundliche Aufnahme bei der 500 jährigen Jubelfeier spenden will, ist nunmehr von unserm bekannten ausgezeichneten Zeichner Herrn Gaidis auf Pergament vollendet und wurde in eleganter Form vom Buchbinder Herrn Nieman gebunden. Der Inhalt gedenkt, leider nur soweit es schwache Worte ausdrücken können, der unvergleichlich schönen Augenblicke des Monats August, wo mit der Geburtsfeier unseres erhabenen Monarchen die nationale Wiedergeburt im lieblichen Neustadt, einer der schönsten Perlen im Lande der Slovenen, gefeiert wurde.

Unter der Rubrik: Priesterliche Freunde des Volkes theilt das in München erscheinende St. Josefsblatt das Testament unseres Patrioten Prof. Metelko mit, als eines der vielen Zeugnisse aufopfernder Hingebung des Klerus an den Schulunterricht.

Zahnarzt Engländer aus Graz, der sich im Laufe des Sommers durch längere Zeit hier aufgehalten und durch seine vorzüglichen Leistungen einen dauernden Ruf gegründet, ist wieder hier angekommen und ordinirt wie zuvor im Hotel Elephant.

Herr Heubel aus Wien, der mit seinen Produktionen der höhern Magie und Physik durch mehrere Abende im hiesigen Theater das Publikum recht befriedigte, wird nun Unterfrain besuchen.

### Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

In der durch ihre tüchtigen Verlagswerke bestrenommirten Mechtharisten-Congregations-Buchhandlung in Wien (Singerstraße deutsches Haus) ist ein neues militärisches Werk erschienen. Es betitelt sich: Der praktische Dienst im Felde (60 Bogen kl. Oktav.) Der Herr Verfasser, einer der höheren Offiziere der österr. k. k. Armee, bietet in diesem Buche eine gründliche und erfahrungsgemäß bearbeitete Feld-Instruktion, die — in vier Abtheilungen zerfallend — das Verhalten der Truppen vor dem Feinde klar und deutlich seinen Kriegsgefährten vor Augen führt. — Er sagt in der Widmung: Die ruhmvolle Epoche, in welcher vor mehr als einem halben Jahrhundert Seine kaiserliche Hoheit der Generalissimus Erzherzog Karl die Lehre des praktischen Dienstes im Felde in der Armee begründete und der Feldmarschall Graf Radezky selbe später durch seine Feld-Instruktionen erweiterte, gehört — als solche — vorzugsweise einer künftigen Geschichte des östereichischen Heeres an. Die Lehre selbst aber — zur steten dankbaren Erinnerung an ihre großen Gründer, sowie zum Nutzen der Armee aus den verschiedenen Werken, die über selbe erschienen, in Ein Ganzes zusammengefaßt und im Verein mit den Vorschriften, welche bis nun in dieser Hinsicht von unserm allerdurchlauchtigsten Kaiser und Kriegsherrn erlassen worden, den Truppen aller Waffen wieder erneuert in das Gedächtniß zurückzurufen, ist der Zweck des vorliegenden Werkes.

### Grunderungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

- Am 2. Oktober. 3. eref. Feilbietung der dem Bernhard Novak von St. Veit gehörigen Realität; Schäßwerth 800 fl. (Bez. N. Sittich).
— 3. eref. Feilbietung der dem Franz Kastel von Weixelburg gehörigen Realität; Schäßwerth 1850 fl. (Bez. N. Sittich).
— 3. eref. Feilbietung der der Margaretha Link von Kleinpölland gehörigen Bergrealität; Schäßwerth 200 fl. (Bez. N. Massenfuss).
— 3. eref. Feilbietung der dem Jakob Pegam von Laf gehörigen Hausrealität; Schäßwerth 953 fl. (Bez. N. Laf).
Am 3. Oktober. Tagsatzung in Sachen der unbekanntenen Geflagten und Rechtsprätendenten auf den Theil der Weingartenparzelle Nr. 2434 der Steuergemeinde Semio in Feroskagora (Bez. N. Wörtlung).
— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Winter von Nalko gehörigen Subrealität; Schäßwerth 800 fl. (Bez. N. Gurkfeld).
— 3. eref. Feilbietung der dem Michael Ullaga gehörigen Realität; Schäßwerth 770 fl. (Bez. N. Planina).
— 3. eref. Feilbietung der dem Matthäus Straußar von Strauß gehörigen Realität; Schäßwerth 1995 fl. (Bez. N. Laas.)

Bis 1. Oktober. Termin für eine Lehrers zugleich Organistenstelle an der Trivialschule in St. Veit bei Sittich (f. k. Schuldistrikts-Aufsicht in Comen.)
— Termin für eine abjurirte Auskultantenstelle in Krain (Oberlandesgerichtspräsidentium in Graz).

### Verstorbene.

Den 24. September. Katharina Kristan, Näherin, alt 68 Jahre, im Civilspital, an der Darmtuberkulose.
Den 25. September. Elisabetha Ritsitsch, Werkführergattin, alt 57 Jahre, im Civilspital, an der Lungentuberkulose. — Mathias Summar, Knecht, alt 58 Jahre, im Civilspital, an der Erschöpfung der Kräfte. — Michael Mittermayer, Zunftinsarmer, alt 65 Jahre, im Civilspital am Marasminus.
Den 26. September. Anton Galle, Inquirit, alt 23 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, am Fehrfieber. — Peter Dreßel, Tagelöhner, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 115 an der Auszehrung.

### Jahrs- und Viehmärkte in Krain.

Oktober. Am 1. in Altenmarkt. Montag nach dem 1. Oktober-Sonntage in Unterzabria, Montag nach dem Rosenkranz-Sonntag in Oberloitsch, Widem bei Obergurk, St. Veit bei Sittich und Fichermoschnitz. Dienstag nach dem Rosenkranz-Sonntage in St. Helena. Mittwoch nach dem Rosenkranz-Sonntage in Wörtlung, Sagurje, Sdenskavas und Sturia. Donnerstag nach dem Rosenkranz-Sonntage in Löpitz. Am 10. in Hoteberschitz. Am 11. in Weinitz. Montag vor St. Lukas in Feistritz (Bez. Treffen) und Rodendorf. Am St. Theresa-Lage in Stein, Sobersschitz und Zbria. Sonntag vor dem Kirchweih-Sonntage in Wurzen und Kronau. Am St. Lukasstage in Gurkfeld, Krainburg, Adelsberg und Jarz (Viehmärkte). Am 19. in Dornegg. Dienstag nach St. Lukas in Neustadt. Sonntag nach dem Kirchweihfeste in Raffschach (Bez. Kronau). Am St. Ursulastage in St. Helena, Sirklach und Sairach. Am 24. in Luttthal und Unter-Loitsch. Montag vor Simon und Judas in Rakitna. Am St. Simon und Judas-Lage in Wippach, Laas, Massenfuß, Radmannsdorf (Viehmärkte), Staruschua, Seisenberg und Kerschbetten.

### Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 27. d. M.

In Wien: 11. 5. 46. 45. 72. In Graz: 43. 25. 11. 67. 27.

### Wochenmarkt in Laibach am 27. September.

Erdäpfel Mg. fl. 1.30, Linsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 3.70, Pisolen Mg. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 55, Schweineschmalz Pfund fr. 46, Speck frisch Pfund fr. 38, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 48, Eier Stück 2 fr., Milch Mg. fl. 10, Rindfleisch Pf. 15 bis 17 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 20, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfsenfleisch Pf. fr. 9, Hühnel pr. Stück fr. 25, Tauben Stück fr. 12, Hen Cent. fl. 1.60, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Gimer fl. 13, weißer Gimer fl. 14.

### Getreidepreise in den Magazinen am 27. September.

Weizen Mg. fl. 3.84, Korn Mg. fl. 2.65, Gerste Mg. fl. 2.25, Hafer Mg. fl. 1.80, Halbfrucht Mg. fl. 2.85, Heiden Mg. fl. 2.92, Hirse Mg. fl. 2.42, Kukuruz Mg. fl. 2.55.

Table with columns: Coursbericht, 25. Sept. Geld Waare, 26. Sept. Geld Waare, 28. Sept. (tel.) (Durchschnittscours). Rows include Austrian currency, Nationalbank, Creditanstalt, Wechsel aus London, and Silber.

### Correspondenz der Redaktion.

Herrn A. W. in Graz: Ihren letzten Beitrag, der sehr schätzenswerth, erhalten, danken sehr, kommt nächstens. Die Nummern, in denen Ihre Gedichte abgedruckt wurden, werden Sie nun wohl complett haben?

### Nr. 5611. Kundmachung. (81—1.)

Wegen Hintangabe der Herstellung eines unterirdischen Kanals in der Polana-Vorstadt wird der Magistrat am

2. Oktober 1865, Vormittags um 11 Uhr,

eine Lizitationsverhandlung abhalten, zu welcher Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die bezüglichlichen Baubedingnisse, so wie der Plan und der Kostenvoranschlag hieramts eingesehen werden können, und daß ein 10 % Badium noch vor Beginn der Lizitation zu Handen der Versteigerungs-Commission von jedem Anbotsteller ohne Ausnahme zu erlegen sein wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 25. September 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

### 80. Konkurs-Ausschreibung. 1

Bei der krainischen Handels- und Gewerbekammer ist die Sekretärsstelle mit dem jährlichen Gehalte von 600 fl. österr. Währ. in Erledigung gekommen.

Competenten um diese Stelle, welche außer den selbstverständlich vorausgesetzten Kanäleckenntnissen insbesondere die Kenntnisse der Landesverhältnisse, kommerzielle und industrielle Kenntnisse und die vollständige Kenntniß der slovenischen Schriftsprache gehörig nachweisen können, wollen ihre belegten Gesuche bis Ende Oktober d. J. bei dem Kammer-Präsidentium überreichen.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Laibach, den 22. September 1865.